

Die Delegierten für den vierten Congress

sind: Dr. R. Gottheil, Frau Gottheil, Dr. Gordon, Dr. Schaffer, Sarasohn, Dr. S. S. Wise, Doctor Bluestone, Frau Leon, Dr. Friedländer, Doctor Zinsler, Dr. Mendes, Rabbiner Levinthal, Levin, Morrison, Funkel, Schur, Zolotkow, Rabbiner Gunsberg, Mayer, Dr. Scharf, Solomon, Fräulein Solomon, A. Tannenbaum.

Die Aufträge für die Delegierten.

Die Delegierten wurden beauftragt, dem vierten Congress zu London folgende Beschlüsse der Conferenz zu überbringen:

1. Die Conferenz lehnt die Idee einer Colonie in Cypren ab und hält an Palästina und Syrien fest.
2. Es sei wünschenswert, eine internationale Ausstellung von Bodenproducten und Kunsterzeugnissen der jüdischen Colonien zu veranstalten, und zwar so, dass diese Ausstellung von Stadt zu Stadt, von Land zu Land wandere, um durch Anschauung einen Begriff von den Erzeugnissen der jüdischen Colonien zu geben.
3. Der Congress möge keine anderen amerikanischen Delegierten ausser den von der Conferenz ernannten anerkennen.
4. Der Congress möge eingedenk der Dienste, die Baron Edmund Rothschild in Paris durch Gründung der jüdischen Colonien dem Judenthum geleistet, diese Dienste öffentlich anerkennen.
5. Der Congress möge darauf bestehen, Scheckelgelder aus Amerika nur durch die Federation als Landesverband anzunehmen.
6. Die Delegierten sollen es Dr. Herzl ans Herz legen, nach Amerika zu kommen, um durch seinen Besuch die Bewegung zu fördern.

Der rumänische Exodus.

Aus Semlin an der ungarisch-serbischen Grenze wird berichtet, dass dort kürzlich zu Schiffe an 200 auswandernde rumänische Juden eingetroffen sind, die meisten aus Bukarest und Galatz. Sie wollen zunächst nach London reisen und von dort nach einer der überseeischen jüdischen Ansiedlungen. Die Auswanderer sind zumeist Handwerker: Zimmermacher, Schlosser, Spengler, Schneider, Tapezierer: 35 unter ihnen sind absolvierte Gymnasial- und Handelschüler. Die Belgrader und die Semliner jüdische Gemeinde versahen die armen Leute mit Lebensmitteln und auch mit etwas Geld.

Aus Baja im südlichen Ungarn berichten Budapester Blätter, es seien dort dieser Tage 154 jüdische Auswanderer sammt ihren Familien aus Rumänien angelangt, und zwar 59 aus Bukarest und 95 aus Galatz. Die Auswanderer sind fast durchgehends Handwerker. Ihre ganze Ausrüstung für die Reise bestand aus Schiffs-Fahrkarten nach Wien. Geldmittel hatten sie keine, und viele von ihnen waren buchstäblich dem Hunger preisgegeben. Die Bajaer Cultusgemeinde sammelte für die Unglücklichen 200 Kronen und versah sie reichlich mit Lebensmitteln. Ueber die Bedrückungen, denen die Juden in Rumänien ausgesetzt sind, erzählten die Emigranten die haarsträubendsten Dinge.

„Pesti Hirlap“ bekanntlich ein der ungarischen Regierung sehr nahestehendes Organ, meldet in einer seiner jüngsten Nummern: „Das Ministerium des Innern hat Vorsorge getroffen zur Verhinderung des Einstromens rumänischer Juden an der rumänisch-ungarischen Grenze. Infolge der judenfeindlichen Excesse und der Judenverfolgungen in Rumänien verlassen die rumänischen Juden ihre bisherige Heimat und wandern in Massen nach Ungarn. Diese verfolgten Juden sind ganz mittellos. Im Sinne des Gemeindegesezes darf solchen Fremden nicht die Erlaubnis zur Ansiedlung gewährt werden. Demzufolge stellte man die Einwanderer gleich an der Grenze unter polizeiliche Aufsicht. Da aber die Einwanderer versicherten, sie reisten nur durch, und ihr Weg führe nach Hamburg, wurden sie vorerst

nicht zurückbefördert. Das ungarische Ministerium des Innern wandte sich an das österreichische Ministerium des Innern mit dem Ansuchen, es möchten an der österreichischen Grenze die österreichischen Behörden die Controle übernehmen und die Auswanderer bis nach Deutschland begleiten. Nun ist der Bescheid des Herrn v. Koerber eingetroffen, wonach die österreichische Regierung nur unter der Bedingung, dass Deutschland die Auswanderer aufnimmt und ihnen die Reise nach Hamburg gestattet, den rumänischen Juden die Durchreise durch Oesterreich freigegeben würde. Nun hat man an der rumänisch-ungarischen Grenze den Gendarmerie- und Polizeidienst verschärft, indem die Späterkommenden nur in dem Falle über die Grenze gelassen werden, wenn Deutschland die durch die österreichische Regierung gestellten Bedingungen erfüllt.

*

In R o m a n hat sich, wie rumänische Blätter berichten, eine Gruppe von 50 jungen jüdischen Mädchen gebildet, die nach Amerika auswandern und den Weg nach Hamburg zu Fuss zurücklegen wollen.

*

Die ungarischen Behörden in Orsova haben eine Gruppe von 59 jüdischen Auswanderern aus Rumänien aufgehalten, die auf Landfuhrwerken aus T.-Severin ankamen. Der Stuhlrichter von Orsova hat telegraphisch an das Ministerium des Innern in Budapest die Anfrage gerichtet, wie er sich in der Angelegenheit zu verhalten habe, da sich die Auswanderer in Orsova und Temesvar niederlassen wollen. Ferner berichtet man aus Orsova: Die Gruppe Pietonii, bestehend aus 60 Personen, ist Freitag den 15. d. zu Fuss aus Verciorova hier angelangt. Die ganze Gruppe, mit Ausnahme von sieben Frauen und fünf Kindern, besteht aus reifen Handwerkern. Dieselbe wollte zu Fuss bis Hamburg. Die Leute wurden von der jüdischen Gemeinde aufs freundlichste bewirtet und wollten Sonntag früh um 4 Uhr nach Karansebes abgehen. Der Oberstuhlrichter gestattete jedoch nicht den Abmarsch, bis von Seite des Ministeriums des Innern eine Ordre kommt. Bis Montag abends kam keine Nachricht, so dass Herr J. Prerau, Rabbinsverweser, dem Oberstuhlrichter Vorstellungen machte, dass dies sowohl für die kleine Gemeinde als für die armen Emigranten ein herber Schlag ist: er möge die Leute weiterziehen lassen. Dies wurde auch gestattet. Die jüdische Cultusgemeinde fasste spät in der Nacht den Beschluss, die armen Emigranten per Bahn bis Karansebes zu senden. Als dieselben Dienstag 5 Uhr morgens aus dem Gasthause zur Bahn hinausgehen wollten, kam die Gendarmerie und liess die Leute nicht vom Platze. Vorstandsmitglied Prerau begab sich zum Oberstuhlrichter, um Erkundigungen einzuholen. Man theilte ihm mit, dass der Minister die Abreise nur dann gestatte, wenn die Leute mit Karten bis an die äusserste Landesgrenze versehen sind, widrigenfalls alle am Nachmittag nach Rumänien zurückbefördert werden. Der bis Mittwoch nachmittags 2 Uhr erbetene Aufschub wurde bewilligt. Die hiesige jüdische Gemeinde, ausserstande, so grosse Opfer zu bringen, da sie seit Monaten schon von rumänischen Emigranten in kleineren Gruppen belästigt worden, wendete sich an die Schwestergemeinde um Hilfe, welche auch geleistet wurde. Die Leute sassen Mittwoch nachmittags bereits im Waggon, die Karten wurden bezahlt und dem Führer der Gruppe übergeben, als plötzlich der Grenzcommissär Pattera zu Herrn Prerau kam und erklärte, dass er den stricten Befehl habe, die Leute nur dann abreisen zu lassen, wenn die Karten direct bis Marchegg lauten. Der Stationschef, respective Cassier, sagte, dass er die Karten nur bis Budapest geben könne. Der Zug war bereits zum Abgehen bereit. Herr Prerau wollte das Geld für die weitere Reise von Budapest nach Marchegg dem Commissär übergeben,

damit dieser es selbst dem Zugführer übergebe und veranlassen möge, dass an die Staatspolizei in Budapest auf seine Spesen deponiert werde, man solle die Leute nicht aussteigen lassen. Es half jedoch alles nichts. Auf den Lärm kam ein Bahnrevisor, der zufällig hier weilte, und sagte, dass die Leute nicht fahren können, da sie als Passagiere und nicht als Arbeiter betrachtet werden und ganze Fahrkarten haben müssen. Herr Prerau und Herr Kugler wollten die Differenz für die Fahrkarten deponieren, doch acceptierte man dies nicht, und die Leute wurden aus dem Wagen geholt und mussten wieder in die Stadt zurück. Grenzcommissär Pattera, der sich in überaus schroffer Weise benahm, wollte sodann die Leute nach Rumänien zurückschicken, was jedoch durch die Intervention des Oberstuhlrichters, der darauf hinwies, dass die Leute Fahrkarten und Geld haben, verhindert wurde. Freitag morgens fuhren die Emigranten mittelst Schiff direct nach Wien.

Die österr.-ungar. Gesandtschaft in Bukarest hat die rumänische Regierung officiell in Kenntnis gesetzt, dass die österreichisch-ungarischen Grenzbehörden alle Auswanderer, die nicht directe Fahrkarten bis Hamburg, London oder Paris besitzen, unter Escorte zurückschicken werden. Alle diejenigen, die Pässe mit dem Rückfahrtsrechte für Wien, Budapest oder eine andere Stadt der Monarchie besitzen, werden unter Polizei-Aufsicht gestellt und nach Rumänien abgeschoben, wenn sie Unterstützungen verlangen. Daraufhin hat der Polizeipräsident folgende Verfügungen getroffen: Auswanderungspässe werden nur solchen Personen ausgefolgt, die sich ausweisen, dass sie Fahrkarten bis Hamburg, London oder Paris besitzen. Rückfahrtpässe werden nur solchen Auswanderern ausgefolgt, die nachweisen können, dass sie wenigstens 100 Lei besitzen.

Die Berlader Fusswanderer-Gruppe, über die wir in früheren Nummern berichtet haben, befindet sich bereits auf hoher See. Sie wurde in Hamburg von Vertretern der Ica empfangen und auf Kosten dieser Gesellschaft nach Canada befördert. Die Vertrauensmänner der Ica händigten einem jeden von ihnen Schiffskarten und 25 Dollars in barem Gelde aus. In Canada wird die Ica ihnen Ackerboden zur Bearbeitung anweisen.

Die Schriftsteller Dr. Zurescu in Bukarest, L. Rokéach und stud. jur. Priptu in Jassy wurden ausgewiesen, weil sie in Flugschriften den lügenhaften Behauptungen der rumänischen Presse, als sei die ökonomische Krisis allein die Ursache der Judenauswanderungen, manhaft entgegengetreten sind.

Kundmachung des Jewish Colonial Trust (Jüdische Colonialbank) Limited.

London, den 10. April 1900.

BEKANNTMACHUNG.

Im Auftrage des Directoriums wird hierdurch bekanntgemacht, dass vom 20. Mai a. c. ab für NEU hinzutretende Subscribenten folgende Zahlungsbedingungen in Kraft treten:

Entweder a) 20% bei der Zeichnung und der Rest sofort beim Empfange der Mittheilung seitens der Directoren, dass der Subscribent in das Actien-Register eingetragen wird, woraufhin der Actionär seine definitive Actie circa 14 Tage nach Avis der Zahlung der rest-

lichen 80% bei einer der autorisierten Zahlstellen empfangen wird,

oder b) Vollzahlung des Betrages bei der Zeichnung und Entgegennahme der definitiven Actie ebenfalls circa 14 Tage nach Avis der Vollzahlung.

Es wird eindringlich daran erinnert, dass etwaige Wünsche betreffs Namens- oder Inhaber-Actien bei der Subscription anzugeben sind.

James H. Loewe, General-Secretär.

Tribüne.

Paris, den 21. Juni 1900.

Hochgeehrte Redaction!

Auf den von mir in der vorletzten Nummer der „Welt“ veröffentlichten Brief betreffs der Studenten-Congresse sind mir zahlreiche Anfragen von den jüdischen Studenten-Vereinen Deutschlands zugekommen. Ich ersuche Sie daher gefälligst, folgende Kundmachung in Ihr hochgeschätztes Blatt aufnehmen zu wollen. Am 21. d. M. veröffentlichte die „Aurore“ eine Unterredung, die einer ihrer Redacteurs mit dem Secretär des Congresses „La Jeunesse“ gehabt. Die Unterredung machte in der „Aurore“ den besten Eindruck. Ich begab mich daher zu dem Secretär Herrn Montfort, Redacteur der „Revue Naturaliste“, der mich sehr liebenswürdig empfing. Auf meine Frage, ob die Judenfrage auf diesem Congresse zur Sprache gebracht werden könnte, erwiderte er: „Sie meinen wohl den Zionismus? Wir sind sehr gerne bereit, eine Discussion darüber zu eröffnen. Der Zionismus interessiert uns aufs höchste. Nur möchten wir, dass uns ein gewissenhafter Bericht über den Zionismus ertheilt werde.“ Darauf zeigte er mir eine Copie des Programmes, das noch unter Druck ist. Die Mitglieder des Comité sind hervorragende Schriftsteller. Einige Nationalisten und Antisemiten sind auch in dem Comité, die Mehrzahl aber besteht aus Republikanern. — Hier einiges aus dem Programm: 1. Jeder Studenten-Verein hat das Recht, zwei Delegierte abzuschicken. 2. Beitrag 5 Francs. 3. Die Anmeldung muss vor dem 5. August erfolgen. 4. Am 1. September wird die erste Sitzung des Congresses stattfinden.

Nähere Auskünfte ertheilt Herr Eugène Montfort, secrétaire général du congrès de la Jeunesse, 22, rue Théodore de Banville.

Mit vorzüglichem Zionsgrusse

B. Siew, 38, rue Lebrun.

An die verehrten Glaubensgenossen und Zionsfreunde!

Durch die Reformen, welche die Ica in den von ihr übernommenen, ehemals Rothschild'schen Colonien inaugurirt hat, ist ein grosser Theil der landwirtschaftlichen und sonstigen Arbeiter dieser Colonien brotlos geworden. Demzufolge entstand in den Kreisen dieser Arbeiterschaft eine bedauerliche Auswanderungs-Bewegung. In der That, es ist tiefbetäubend, dass jüdische Arbeiter, die sich in Palästina bereits acclimatisirt haben und in hohem Grade geeignet sind, bei dem künftigen grossen nationalen Colonisierungswerke wertvolle Pionnierdienste zu leisten, durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen sind, den Gedanken an eine Trennung vom geliebten Vaterboden ernstlich in Erwägung zu ziehen. So weit hätte es niemals kommen dürfen. Erfreulicherweise ist die Anhänglichkeit des grössten Theiles der in den Colonien beschäftigten gewesenen Arbeiter und Handwerker an die jüdische Scholle so gross und treu, dass diese Arbeiter eine